

Methodensammlung

Liebe Kinder- und Familienzentren,

mit dieser Methodensammlung möchten wir Sie auf dem Weg von der Kita zum Kinder- und Familienzentrum unterstützen. Sie finden hier Methoden und Ansätze, die Ihnen u. a. dabei helfen, gemeinsam mit Ihrem Team die Zusammenarbeit mit Familien zu reflektieren, das Netzwerk der Einrichtung genauer zu betrachten oder ein gemeinsames Bild vom KiFaZ zu entwickeln. Die Methoden werden im Rahmen des Programms *KiFaZ – Kitas werden Kinder- und Familienzentren* bereits von zahlreichen Kinder- und Familienzentren genutzt und als Gewinn für ihre Arbeit bewertet.

Sie wollen eine Frage für sich als Leitung oder gemeinsam mit Ihrem Leitungsteam, zu dem vielleicht auch eine KiFaZ-Koordinatorin bzw. Koordinator gehört, näher betrachten? Sie möchten das ganze Team einbinden und gemeinsam Ansätze und Lösungen entwickeln oder eine Methode mit den Familien oder Kindern anwenden? Passen Sie die Methoden gerne an Ihren Kontext und Ihre Fragestellung an. Die Angaben zu Dauer und Rahmen, die Sie bei einigen Methoden finden, dienen lediglich der Orientierung und können entsprechend Ihrer Bedarfe angepasst werden.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Nutzung der Methodensammlung.

Weiterführende Informationen und Literaturhinweise finden Sie auf unserer Website:

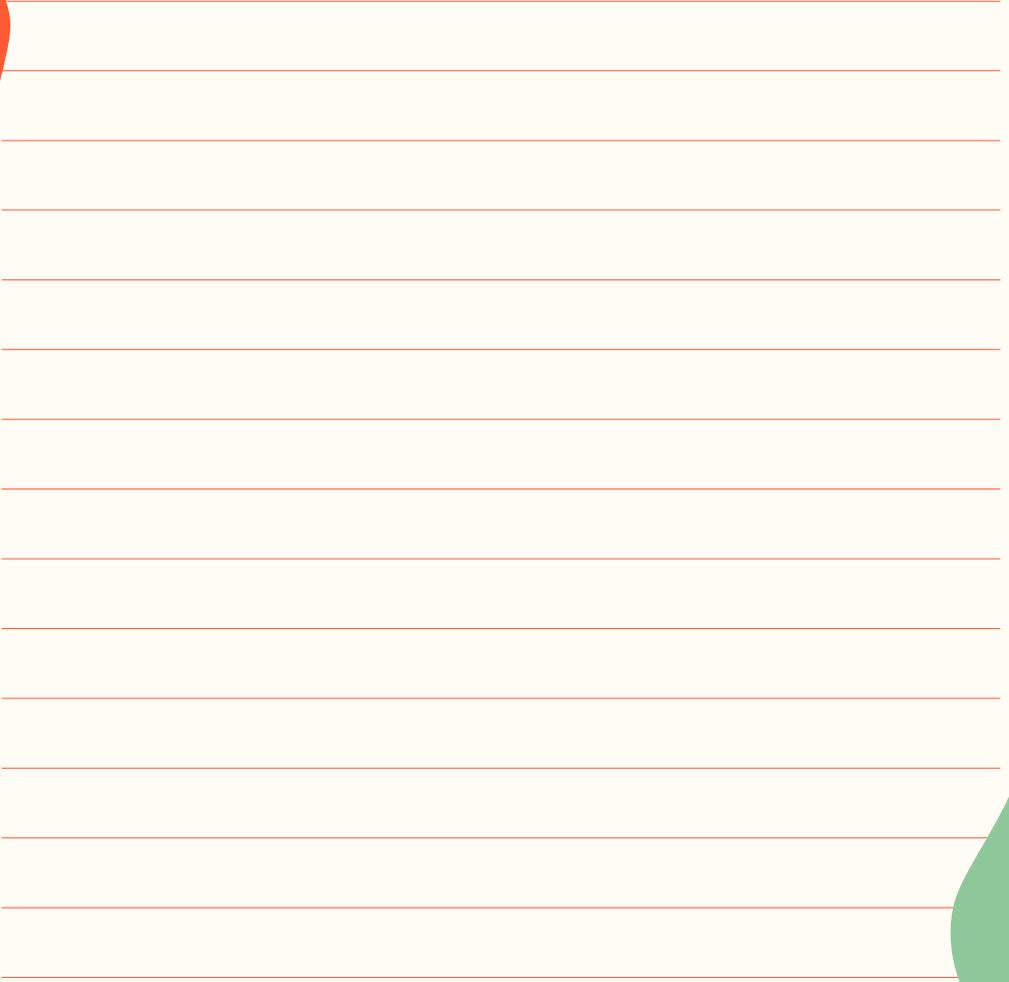
www.kifaz-bw.de

*Ihr Ministerium für Kultus, Jugend
und Sport Baden-Württemberg*

und

*Ihre Deutsche Kinder-
und Jugendstiftung*

Platz für Ihre Gedanken:



A series of horizontal red lines for writing, with a large orange shape on the left and a green shape on the right.

Die Methodensammlung wurde im Auftrag des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg erstellt.

Impressum

Herausgeberin: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH, Tempelhofer Ufer 11, 10963 Berlin

Redaktion: Karina Kluge-Freichel, Melissa Wendt, Miriam Kühl, Leja Büschges

Gestaltung: studio_upstruct / Druck: Pinguindruck Berlin

Zielkreis

Anwendungsmöglichkeit:

Ein gemeinsames Vorhaben planen und gemeinsame Ziele festlegen

Ziele und Nutzen für Ihr KiFaZ:

Zur erfolgreichen Umsetzung eines Konzepts oder zur Durchführung eines Projekts ist es wichtig, sich auf gemeinsame Ziele zu verständigen.

Ein Fokus auf das Ziel ist besonders wichtig, wenn auch andere Personen, wie Kooperationspartner:innen eines Netzwerkes oder auch die Mitarbeitenden im Team, mit involviert werden sollen. Eine sorgfältige Ziel-Klärung zu Beginn und während des laufenden Prozesses ist hier eine gute Orientierung.

Material:

Flipchart oder Tafel (alternativ großes Papier, um die Ergebnisse für alle sichtbar zu dokumentieren), Stifte

Dauer:

ca. 60 Minuten

1. Schritt: Kontext und Moderation festlegen

Überlegen Sie sich im Vorfeld, für welchen Kontext und für welches Projekt Sie den Zielkreis nutzen möchten und wer beteiligt werden sollte. Vielleicht in Ihrem Team zur Umsetzung eines neuen Konzepts, wie es beispielsweise die Weiterentwicklung zum KiFaZ darstellt? Oder in Ihrem Netzwerk für die Entwicklung neuer Kooperationsformen? Die Arbeit mit der Methode wird erleichtert, wenn Sie vorab festlegen, wer den Austausch der Beteiligten moderiert und inwiefern die Ergebnisse der Diskussion festgehalten werden sollen (Protokoll).

2. Schritt: Austausch anhand der Zielkreis-Dimensionen

Der „Zielkreis“ liefert vier hilfreiche Dimensionen:

- Die Frage nach dem Sinn/Nutzen berührt die dahinter liegenden Werte und führt so zu Sinnerleben und Motivation der Beteiligten.
- Die Frage nach den Adressat:innen schafft die Verbindung zu den Zielgruppen, für die bzw. mit denen das Vorhaben umgesetzt wird. Hier ist ein konsequenter Blick aus der Perspektive dieser erforderlich: „Was würde unsere Zielgruppe zu diesem Vorhaben sagen? Wie würde ihr Ziel heißen? Was wäre ihr wichtig?“

- Die gemeinsame Festlegung auf die Erfolgskriterien muss sehr konkret, eben „messbar“ erfolgen – so wird deutlich, ob alle unter dem angestrebten Ergebnis das Gleiche verstehen, ob es realisierbar ist und welche Rahmenbedingungen es dafür braucht. Der Erfolg lässt sich abschließend nur messen, wenn die Kriterien dafür konkret beschrieben sind: „Woran werden wir / unsere Zielgruppe konkret merken, dass wir das Ziel erreicht haben?“

- Das formulierte, konkrete Endergebnis ist gleichzeitig Ergebnis des Verständigungsprozesses der Gruppe. Der Weg zu diesem Ergebnis (ggf. Entscheidungsfindung) muss für alle transparent sein. Es sollte abschließend explizit die Zustimmung der Gruppe zu diesem Ergebnis eingeholt werden.

Während die Formulierung eines gewünschten Ergebnisses und die entsprechenden, messbaren Kriterien (z. B. analog zur SMART-Methode) konkret und praxisbezogen sind, haben die Dimensionen „Sinn“ und „Adressat:innen“ einen visionären, sinnstiftenden Charakter. Um im Team (oder im Netz-

werk) Einsatz- und Kooperationsbereitschaft anzuregen, bietet es sich an, die Beteiligten zu den Fragen dieser beiden Dimensionen in einen intensiven Austausch zu bringen.

Notieren Sie die Fragen des Zielkreises für alle sichtbar, zum Beispiel auf einer vorbereiteten Flipchart, oder teilen Sie Kopien des Zielkreises aus. Es kann hilfreich sein, gemeinsam mit der Gruppe die einzelnen Dimensionen vorab noch einmal zu erläutern und Verständnisfragen zu klären.

Schritt für Schritt werden alle Dimensionen des Zielkreises gemeinsam mit der Gruppe diskutiert und erarbeitet. Halten Sie die Ergebnisse des Austauschs fest, um Sie als Bezugspunkte für die weitere Umsetzung des Projekts nutzen zu können.

Weitere mögliche Schritte:

→ Überprüfen Sie regelmäßig, ob die gesammelten Antworten und damit die gemeinsamen Ziele noch aktuell sind. Eventuell haben sich Rahmenbedingungen, die Gruppe der Beteiligten oder auch die Adressat:innen verändert.



Leitfragen „Kriterien KiFaZ“

Anwendungsmöglichkeit:

Konkrete Ansätze und Kriterien für das Kinder- und Familienzentrum erarbeiten

Ziele und Nutzen für Ihr KiFaZ:

Auf dem Weg von der Kita zum Kinder- und Familienzentrum wird Ihnen immer wieder die Frage begegnen, was ein KiFaZ von einer Kita unterscheidet. Nicht nur aus fachlicher und pädagogischer Perspektive ist es daher wichtig, im Team ein gemeinsames Verständnis darüber zu haben, was Ihr Kinder- und Familienzentrum ausmacht, wie Sie arbeiten und welche Ansätze es gibt. Diese Methode hilft Ihnen dabei, ein gemeinsames Bild zu entwickeln.

Material:

Papier, Moderationskarten, Stifte

Dauer:

ca. 60 – 90 Minuten

1. Schritt: Laden Sie Ihr Team dazu ein, sich circa 15 bis 20 Minuten mit folgenden Fragen auseinanderzusetzen. Die Antworten können stichpunktartig festgehalten werden.

1. Wenn ich eine Geschichte zum Thema Kinder- und Familienzentrum schreiben würde, welchen Titel würde ich dieser Geschichte geben?
2. Was macht für mich ein Kinder- und Familienzentrum aus?
3. Welches sind die wichtigsten/wertvollsten Kriterien?
4. Welches Kriterium, das ein Kinder- und Familienzentrum von einer Kita unterscheidet, ist mir persönlich besonders wichtig?

2. Schritt: Nehmen Sie sich anschließend 45 bis 60 Minuten Zeit, um zu diesen Überlegungen im Team ins Gespräch zu gehen. Stellen Sie sich dazu zum Beispiel gegenseitig Ihre „Geschichten-Titel“ und Kriterien vor. Sammeln Sie auf Moderationskarten die wichtigsten Ergebnisse: Welche Kriterien werden besonders häufig genannt? Welche sind uns als Team besonders wichtig?

Weitere mögliche Schritte:

→ Zwischen Schritt 1 und Schritt 2 können Sie je nach Teamgröße und verfügbarer Zeit noch einen Austausch in kleineren Gruppen integrieren.

→ Lassen Sie die Kriterien, auf die Sie sich als Team verständigt haben, in Ihre Konzeption einfließen.

→ Nutzen Sie zur Orientierung und für weiterführende Impulse den Qualitätsrahmen und die Förderrichtlinien des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Inwiefern findet sich das gemeinsam entwickelte Verständnis dort wieder?

Netzwerkkarte

Anwendungsmöglichkeit:

Beziehungen in einem Netzwerk darstellen und reflektieren

Ziele und Nutzen für Ihr KiFaZ:

Die sozialräumliche Vernetzung ist wesentlicher Bestandteil der Arbeit eines Kinder- und Familienzentrums, um ein umfassendes Netz an Unterstützungsangeboten zu schaffen. Mithilfe dieser Netzwerkkarte lassen sich die Beziehungen in Ihrem Netzwerk darstellen. Sichtbar wird die Anzahl der Kooperationspartner:innen ebenso wie die Beschaffenheit (Intensität/Qualität etc.) der Beziehungen. Die Netzwerkkarte ermöglicht so, weniger offensichtliche oder verdeckte Dynamiken (Nähe – Distanz; Anziehung – Abstoßung etc.) in einem Netzwerk zu reflektieren. Sichtbar wird auch, ob in Ihrem Netzwerk wichtige Akteur:innen fehlen.

Material:

DIN A3- und A4-Papier, Stifte in verschiedenen Farben und Stärken

Dauer:

ca. 90 Minuten

1. Schritt: Bestandsaufnahme (10 min)

Listen Sie die Namen und Funktionen sämtlicher Kooperationspartner:innen des Kinder- und Familienzentrums auf einem Blatt auf. Wer ist Ihre Ansprechperson im Jugendamt? Wer leitet die umliegenden Kitas und Schulen? Wer ist Ihre Kontaktperson bei den umliegenden Vereinen? Mit welchen Beratungsstellen haben Sie regelmäßig Kontakt? Beachten Sie: Netzwerkarbeit ist Beziehungsarbeit. Legen Sie den Fokus deshalb darauf, wie die Beziehung und die konkrete Zusammenarbeit mit einer bestimmten Person aussehen. Beispiel: Wie ist die Zusammenarbeit mit Frau Müller von der Frühförderstelle?

2. Schritt: Visualisierung (20 min)

Im nächsten Schritt visualisieren Sie die Kooperationsbeziehungen. Dazu tragen Sie in der Mitte eines DIN A3-Blattes zunächst das Kinder- und Familienzentrum ein, zum Beispiel als Kreis. Platzieren Sie anschließend Ihre zuvor aufgelisteten Kooperationspartner:innen nach folgendem Muster um Ihr KiFaZ herum:

● Der Abstand zum eigenen KiFaZ markiert die empfundene Nähe oder Distanz zu den Kooperationspartner:innen.

● Die Größe der Symbole markiert die Bedeutung der Kooperationspartner:innen. **Klein = unwichtig, groß = wichtig**

● Verbinden Sie das KiFaZ und die Kooperationspartner:innen mit Verbindungslinien. Kennzeichnen Sie die Linien mit folgenden Zeichen, je nachdem, wie Sie die Arbeitsbeziehung bewerten:

- + **Gute Arbeitsbeziehung**
- **Schlechte Arbeitsbeziehung**
- +/- **Ambivalente Arbeitsbeziehung**
- 0 **Neutrale Arbeitsbeziehung**

● Sofern Sie von Kooperationen der Kooperationspartner:innen untereinander wissen, können Sie diese jeweils mit andersfarbigen Linien verbinden. Dies kann dabei helfen, bestehende Strukturen zu nutzen, in dem Sie sich zum Beispiel einem existierenden Netzwerk anschließen, und um Doppelstrukturen zu vermeiden.

3. Schritt: Reflexion und Auswertung der Netzwerkkarte (60 min)

Gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen oder dem gesamten Team kann anschließend ein Austausch entlang folgender Fragen geführt werden:

- (Neue) Erkenntnisse: Was verdeutlicht uns die Arbeit mit der Netzwerkkarte?
- Prioritäten: Welche Kooperationspartner:innen sind besonders wichtig?
- Sinn und Nutzen: Welchen Nutzen hat die Einrichtung, das Team und/oder die Leitung von der Zusammenarbeit im Netzwerk? Welchen Nutzen haben die anderen Kooperationspartner:innen?

● Erweiterung: Wer fehlt im Netzwerk? Wie können weitere Akteur:innen Teil des Netzwerkes werden?

● Qualität: Mit welchen Partner:innen läuft die Zusammenarbeit gut, mit welchen schlecht? Welche Gründe kann es hierfür geben?

Planen Sie für diesen Reflexionsprozess entsprechend der Größe Ihres Teams ausreichend Zeit ein und halten Sie die Ergebnisse schriftlich fest. Durch die Einbindung aller Teammitglieder in die Reflexion entsteht eine bessere Kenntnis über die sozialräumliche Vernetzung des Kinder- und Familienzentrums. Die Kinder und Familien können durch weiterführende Angebote und Beratungsmöglichkeiten zielgerichteter unterstützt werden.

Weitere mögliche Schritte:

- Auf Grundlage der gemeinsamen Reflexion kann eine neue, erweiterte Version der Netzwerkkarte entwickelt werden.
- Überlegen Sie, wo die bisherige Zusammenarbeit verbessert bzw. intensiviert werden kann? Mit wem möchten Sie zukünftig arbeiten und aus welchem Grund? Wie kann hier der Kontakt und eine Kooperation aufgebaut werden?

Sozialraumbegehung

Anwendungsmöglichkeit:

Den Stadtteil bzw. Sozialraum des Kinder- und Familienzentrums kennenlernen

Ziele und Nutzen für Ihr KiFaZ:

Diese Beobachtungsmethode ermöglicht dem KiFaZ-Team den Stadt- oder Ortsteil der Einrichtung kennenzulernen und Eindrücke zu sammeln. Sie schafft ein Verständnis über die Besonderheiten des Sozialraums, die vorhandene Infrastruktur und darüber, welche Qualität diese öffentlichen Räume und Orte haben. In Verbindung mit Strukturdaten, zum Beispiel über die Bevölkerungsstruktur, können Rückschlüsse auf mögliche Bedarfe der Familien gezogen werden.

Material:

nach Bedarf Stadtpläne des betreffenden Ortsteils bzw. Sozialraums

Dauer:

ca. 60 - 120 Minuten Begehung, ca. 60 Minuten für den Austausch im Team

1. Schritt: Stadtteilbegehung (60 – 120 min)

Bevor Sie mit Ihrem Team den Sozialraum zu Fuß erkunden, überlegen Sie gemeinsam, welche Aspekte Sie besonders interessieren. Fragestellungen für die Beobachtung können zum Beispiel sein:

- Wo sind öffentliche Räume, in denen sich die Familien aufhalten können?
- Wie weit sind Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs entfernt?
- Wo sind wichtige Anlaufpunkte für die Familien, wie Ämter, Arztpraxen und Beratungsstellen?

Machen Sie sich während der Begehung Notizen und kommen Sie miteinander ins Gespräch. Wir empfehlen, dass jedes Teammitglied an der Sozialraumbegehung teilnimmt. Sollten Sie keinen gemeinsamen Termin finden, ist dies zum Beispiel auch in Kleingruppen und zu unterschiedlichen Zeitpunkten möglich.

2. Schritt: Auswertung neuer Erkenntnisse und der Beobachtungen (60 min)

Kommen Sie im Team zu den Beobachtungen zeitnah ins Gespräch. Gehen Sie dabei insbesondere auf die von Ihnen vorab festgelegten interessanten Aspekte ein. Folgende Leitfragen können Sie bei der Reflexion weitergehend unterstützen:

- Welche Eindrücke haben die Fachkräfte während des Rundgangs gesammelt?

- Was war neu, vielleicht überraschend? Was sind besondere Erkenntnisse?

- Welche Möglichkeiten gibt es, den Sozialraum stärker in die KiFaZ-Arbeit einzubinden?

Weitere mögliche Schritte:

- Nutzen Sie diese Methode auch mit den Kindern und/oder den Familien Ihrer Einrichtung und spazieren Sie mit ihnen in Kleingruppen durch den Stadtteil. Kommen Sie mit den Kindern und Familien ins Gespräch: Was erzählen sie über ihren Sozialraum? Auf diese Weise lernen die Fachkräfte zusätzlich die Sicht der Familien kennen.

- Holen Sie den Sozialraum in die Einrichtung, indem Sie besondere Orte und Treffpunkte zum Beispiel mit Fotos dokumentieren und diese im KiFaZ aufhängen.

- Es bietet sich an, solche Stadtteilbegehungen immer wieder zu wiederholen, da sich die Personalsammensetzung, der Sozialraum und auch die Zielgruppe verändern kann.

- Nutzen Sie diese Methode mit Kooperationspartner:innen, zum Beispiel mit der Grundschule oder Beratungsstellen, um gemeinsam Bedarfe im Sozialraum zu ermitteln.

Stakeholder-Analyse

Anwendungsmöglichkeit:

Unterstützer:innen für Ihre Projekte identifizieren

Ziele und Nutzen für Ihr KiFaZ:

Im KiFaZ werden verschiedene Vorhaben, Prozesse und Projekte umgesetzt, zum Beispiel die Einführung neuer pädagogischer Ansätze, die Entwicklung zusätzlicher Angebote für Familien oder Kooperationsprojekte im Sozialraum. Es werden diejenigen Personen, die Interesse am Verlauf oder Ergebnis eines Prozesses oder Projekts haben, als „Stakeholder“ bezeichnet – beispielsweise Mitarbeitende, Trägervertretungen, Akteur:innen aus dem Sozialraum. Mit dieser Methode können Sie prüfen, welche internen und externen Stakeholder für geplante Vorhaben und konkrete Projekte, welche Rolle spielen.

Material:

Moderationskarten, Stifte, sofern bereits vorhanden: Netzwerkkarte

Dauer:

ca. 60 Minuten

1. Schritt: Benennen Sie das Vorhaben, das Projekt oder einen Teilschritt des Projekts, für das oder den Sie die Stakeholder analysieren möchten. Beispiel: „Erweiterung der Angebote für Familien im KiFaZ“.

2. Schritt: Identifizieren Sie die wichtigsten internen und externen Stakeholder und notieren Sie diese auf Moderationskarten. Bei der Sammlung helfen bereits erstellte Netzwerkkarten, alternativ führen Sie vorab die Methode zur Netzwerkkarte durch. Nehmen Sie ggf. auch Akteur:innen auf, die für das geplante Projekt interessant sein könnten, mit denen bisher aber noch keine Form der Zusammenarbeit besteht.

3. Schritt: Ordnen Sie die Stakeholder mithilfe der beschrifteten Karten, zum Beispiel nach den Kriterien „Einflussnahme“ und „Veränderungsdruck“ wie im abgebildeten Koordinatensystem.

Welcher Stakeholder hat starke Einflussmöglichkeiten, welcher nur sehr schwache? Wer spürt einen großen Veränderungsdruck und ist dadurch vielleicht besonders interessiert an der gemeinsamen Arbeit? Fehlen des Wissen ersetzen Sie hierbei mit Ihren Annahmen.

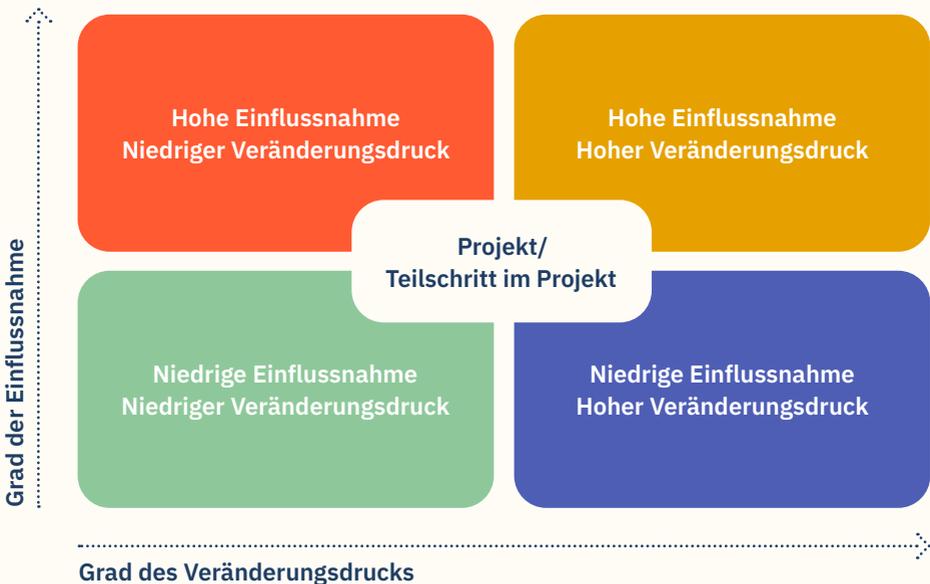
4. Schritt: Mit welchem Stakeholder möchten Sie in eine Kooperation treten und welche Ziele verbinden Sie damit? Fragen Sie sich auch, wer Ihnen bei der Erreichung Ihrer Ziele besonders hilfreich sein könnte und wo die Chancen auf eine Vernetzung hoch sind. Wählen Sie diese Stakeholder aus und konzentrieren Sie Ihre weitere Vernetzungsarbeit darauf.

Welches Interesse könnten die ausgewählten Stakeholder an einer Vernetzung haben? Bei einer Vernetzungsanfrage können Sie darlegen, welchen Mehrwert eine gemeinsame Kooperation für den Stakeholder herstellen könnte, um so das Interesse für Ihr Anliegen zu verstärken.

Weitere mögliche Schritte:

→ „Alte Zöpfe abschneiden“: Wenn Sie Karten unten links im Koordinatensystem anbringen und die Zusammenarbeit mit diesem Stakeholder herausfordernd ist, prüfen Sie, ob es sich lohnt, weitere Anstrengungen in eine Kooperation zu investieren.

→ Führen Sie die Stakeholder-Analyse – je nach Laufzeit Ihres (Teil-)Projektes – ein oder mehrere Male durch. Haben sich Interessen oder Einflussmöglichkeiten Ihrer Stakeholder verändert? Sind neue Kooperationen sinnvoll?



Traumreise

Anwendungsmöglichkeit:

Wünsche und Ideen der Kinder für das KiFaZ ermitteln

Ziele und Nutzen für Ihr KiFaZ:

Möglichkeiten der Mitbestimmung und Partizipation der Kinder und Familien stellen eine wichtige Säule eines KiFaZ dar. Diese Methode eignet sich, um mit Kindern auf spielerische Weise Wünsche und Ideen für Ihr Kinder- und Familienzentrum zu besprechen. Dabei hilft ein entspannender Rahmen gekoppelt mit einer fantasievollen Erzählung. Eine Traumreise ermöglicht es, unterschiedliche Themen zu erfragen und einzelne Aspekte bei Bedarf in den Fokus zu rücken. Dieses Beispiel dreht sich um die Neugestaltung des Gartens.

Material:

Matten oder Decken, Entspannungsmusik, Papier und Stifte, ggf. Plan des Gartens

Vorbereitung:

Gestalten Sie den Raum gemütlich mit Decken, Matten und angenehmem Licht.

Dauer:

ca. 30 Minuten

1. Schritt: Meckerphase

Die Kinder legen sich entspannt auf den Boden und schließen die Augen. Sie können ruhige Entspannungsmusik einspielen. Beginnen Sie leise zu sprechen: „Stellt euch vor, es ist noch ganz früh am Tag, ihr sitzt am Frühstückstisch und esst gerade ein leckeres Marmeladenbrot. Wie süß das schmeckt! Jetzt geht’s los ins Kinder- und Familienzentrum. Nachdem alle Kinder angekommen sind, geht ihr in den Garten spielen. Was gibt es bei euch im Garten? Was macht ihr im Garten? Was siehst du? *(längere Pause)*

Jetzt kommt ein lustiges Meckermonster in den Garten. Das Meckermonster findet es blöd dort und beginnt zu meckern. Es fragt dich nach deiner Meinung: ‚Wie findest du den Garten? Was gefällt dir gar nicht? Womit spielst du nicht gerne?‘ *(Pause)* Jetzt stell dir vor, du flüsterst dem Meckermonster ins Ohr, was du denkst. Das Meckermonster findet es toll, was du alles zu sagen hast und bedankt sich für das schöne gemeinsame Meckern. Jetzt muss es aber auch schon los. ‚Vielen Dank!‘, ruft es dir hinterher und verschwindet ganz schnell hinter dem nächsten Baum.“ *(Pause)*

Die Kinder werden nun gebeten, sich wieder aufzusetzen. Befragen Sie reihum jedes Kind, was es dem Meckermonster gesagt hat und notieren Sie es auf einem großen Papier. Clustern Sie die Themenbereiche.

2. Schritt: Verbesserungsmöglichkeiten

Nun folgt der zweite Teil der Traumreise. Die Kinder legen sich wieder hin, schließen die Augen: „Stell dir vor, nach der Mittagsruhe geht ihr wieder in den Garten. Draußen wartet eine Wunschfee auf dich. Sie möchte, dass der Garten noch schöner wird. Sie fragt dich: ‚Wenn du dir etwas wünschen könntest, was wäre das? Was fehlt dir vielleicht noch?‘ Die Wunschfee gibt dir einen Zauberstab. Jetzt kannst du ihr alles sagen, was du dir für euren Garten wünschst. Erzähl der Wunschfee ganz genau, was du dir vorstellst. Die Wunschfee bedankt sich und muss jetzt auch schon los, weil sie noch zu einer Freundin muss, um ihr von den ganzen großartigen Wünschen zu erzählen. Du winkst ihr nochmal hinterher und siehst, wie sie davonfliegt.“
(Pause)

Die Kinder werden gebeten, sich wieder aufzusetzen. Befragen Sie reihum jedes Kind, was es der Wunschfee gesagt hat und notieren Sie es auf einem großen Papier. Fassen Sie ähnliche Themen zusammen. Priorisieren Sie gemeinsam mit den Kindern die Wünsche, z. B. mit Klebepunkten oder durch eine Abstimmung. Erläutern Sie, was mit den Ergebnissen als Nächstes passiert.

Weitere mögliche Schritte:

- Informieren Sie die Kinder nach einiger Zeit, was mit den Ergebnissen passiert ist, welche Wünsche umgesetzt werden können und was leider nicht möglich war.

- Weitere Themen: Gestaltung der Räume, Essenspläne, Feste, Ausflugsziele, Spielangebote ...

- Sie können die Methode auch mit Ihrem Team anwenden und so ein gemeinsames Bild von Ihrem Kinder- und Familienzentrum entwickeln. Hilfreich ist es, wenn Sie sich dafür einen eigenen kleinen Text erstellen.

Mein Wappen – Unser Wappen

Anwendungsmöglichkeit:

Gemeinsam eine Vision vom Kinder- und Familienzentrum entwickeln

Ziele und Nutzen für Ihr KiFaZ:

Eine Vision beschreibt eine positiv formulierte Vorstellung des Zustands, der erreicht werden soll. Mit dieser Methode können Sie eine Vision erarbeiten, die Ihnen und Ihrem Team ein Bild von Ihrem *KiFaZ* in der Zukunft gibt. Als kreativer Einstieg in die Erarbeitung einer Vision dient dabei die Gestaltung eines „Wappens“.

Material:

DIN A3-Papier, (dicke) farbige Stifte

Dauer:

ca. 90 - 120 Minuten

1. Schritt: „Mein Wappen“ (20 – 30 min)

Jedes Teammitglied gestaltet zunächst ein individuelles Wappen. Seien Sie dabei gerne kreativ, denn Wappen tragen vor allem Bilder und Symbole. Die Vorlage und Leitsätze auf der Rückseite können dabei hilfreich sein.

Erstellen Sie auch als Leitung ein eigenes Wappen. In Ihrer Verantwortung tragenden Rolle hat Ihre Vision des *KiFaZ* durchaus eine richtungsgebende Funktion. Zum Beispiel haben Sie besonderen Einfluss darauf, wie das Team zusammenarbeitet und wie die Einrichtung von außen wahrgenommen wird.

2. Schritt: Vorstellung der Wappen (30 min)

Stellen Sie sich gegenseitig die Wappen und die damit verbundenen Visionen vor. Je nach Teamgröße kann dies auch in Kleingruppen erfolgen. Fragen für den anschließenden Austausch können zum Beispiel sein:

- Welches Wappen ist mir besonders in Erinnerung geblieben?
- Wo ist „der Funke übersprungen“?
- Welche Elemente finden sich in mehreren Wappen wieder? Wo sind Gemeinsamkeiten?

3. Schritt: „Unser Wappen“ und die Erarbeitung einer gemeinsamen Vision (30 min)

Laden Sie das Team im nächsten Schritt dazu ein, gemeinsam ein Wappen zu gestalten, das Sie Ihrem KiFaZ in Zukunft geben könnten. Der Austausch entlang folgender Fragen hilft dabei, eine gemeinsame Vision zu entwickeln:

● Motto: Was leitet uns? (Unsere Werte – persönliche und die des Trägers)

● Bild von innen: Wer sind wir? (Nutzen, den wir stiften)

● Bild von außen: Wer wollen wir sein? (Wie von unseren Zielgruppen gesehen werden)

● Stärken/Qualitäten: Wie arbeiten wir?

● Metapher: Wofür stehen wir?

● Alle Felder: Wo wollen wir hin? (Kurz-, mittel-, langfristige Vision)

Weitere mögliche Schritte:

→ Ergebnisse dieser Arbeit können ins Konzept oder Leitbild der Einrichtung einfließen.

→ Überlegen Sie, ob Sie die Wappen für alle sichtbar machen wollen. Möchten Sie das gemeinsame Wappen vielleicht sogar professionell aufarbeiten (lassen) und für die Öffentlichkeitsarbeit nutzen?

Mein Motto für uns

Bild von innen
„So sehe ich uns“

Bild von außen
„So werden wir gesehen“

Eine zu uns
passende Metapher

Unsere Stärken
und Qualitäten

Reflexion der eigenen Werte

Anwendungsmöglichkeit:

Eigene Werte und ihren Einfluss auf das pädagogische Handeln im KiFaZ bewusst machen

Ziele und Nutzen für Ihr KiFaZ:

Unsere individuellen Werte und Überzeugungen stehen mit unserem Handeln und unserer Haltung unmittelbar in Verbindung. Deshalb ist eine Auseinandersetzung mit den eigenen Werten ein wichtiger Ausgangspunkt für die bewusste Entwicklung des beruflichen Handelns. Mit dieser Methode identifizieren pädagogische Fachkräfte ihre persönlichen TOP 3-Werte als Grundlage für ihr Handeln und ihre Haltung im KiFaZ. Was ist mir wichtig im Umgang mit den Kindern und Familien unserer Einrichtung? Auf welcher Haltung basiert meine Zusammenarbeit im Team? Mit der Reflexion der eigenen Werte werden diese dem bewussten Umgang zugänglich gemacht.

Material:

Arbeitsblatt Werte-Liste, Stifte

Dauer:

ca. 45 – 60 Minuten

Vorbereitung:

Grundlage für diese Methode ist eine Werte-Liste. Eine Vorlage hierfür schicken wir Ihnen gerne zu. Schreiben Sie uns dazu bitte eine kurze Mail an kifaz-bw@dkjs.de. Alternativ können Sie auch selbst eine Werte-Liste, gerne gemeinsam mit Ihrem Team, erstellen. Sammeln Sie hierzu in einer Brainstorming-Runde möglichst viele Werte (mind. 20, gerne mehr), wie bspw. „Anerkennung“, „Mitgefühl“ oder „Kreativität“. Diese müssen dabei nicht auf die eigenen Werte zutreffen.

1. Schritt: Arbeit mit der Werte-Liste (10 – 15 min)

Verteilen Sie das Arbeitsblatt mit der Werte-Liste. Führen Sie danach Ihr Team durch folgende Schritte. Um assoziativ mit der Liste zu arbeiten und keine frühzeitige Diskussion in Gang zu bringen, werden die Schritte in Einzelarbeit recht zügig und stringent durchgeführt.

1. Wählen Sie zehn Werte aus der Liste aus, die für Sie am wichtigsten sind – als Antreiber für Fähigkeiten und Verhaltensweisen und/oder als Basis einer positiven Berufs- und Lebensgestaltung. Gegebenenfalls können ergänzend eigene Werte hinzugefügt werden.

2. Wählen Sie aus den eben festgelegten zehn Werten die fünf wichtigsten Werte für sich aus.

3. Priorisieren Sie diese fünf Werte.

4. Klammern Sie die Werte, die an Stelle vier und fünf stehen aus, sodass ihre TOP 3-Werte am Ende übrigbleiben.

2. Schritt: Reflexion (30 – 45 min)

Im Anschluss kann ein Austausch in Kleingruppen stattfinden, in dem sich die Teammitglieder ihre TOP 3-Werte entlang folgender Fragen gegenseitig vorstellen. Geben Sie Ihrem Team dabei mit, dass es sich hierbei um individuelle, nicht zu bewertende Inhalte handelt und nur das mit den Kolleg:innen geteilt werden muss, was man auch teilen möchte:

- Warum sind mir diese Werte besonders wichtig?
- Welche davon kenne ich bereits an mir? Welche sind mir neu?
- Was davon nehme ich konkret für die Arbeit im KiFaZ mit?

Laden Sie Ihre Kolleg:innen im Anschluss dazu ein, besondere Erkenntnisse und Aha-Momente mit dem Team zu teilen, um damit eine weiterführende Diskussion anzuregen.

Welche Gemeinsamkeiten gibt es? Tauchen bestimmte Werte vielleicht besonders häufig in den TOP 3-Werten auf?

Welche Schlüsse möchten Sie hieraus als Team für Ihr pädagogisches Handeln im KiFaZ ziehen?

Weitere mögliche Schritte:

→ Führen Sie diese Methode mit entsprechendem zeitlichem Abstand erneut durch. Werte können und dürfen sich mit der Zeit auch verändern, sodass eine wiederholte Auseinandersetzung mit den eigenen Werten sinnvoll sein kann.

→ Diese Methode lässt sich sehr gut mit der Methode „Mein Wappen – Unser Wappen“ verknüpfen. In Kleingruppen können sich die Teammitglieder gegenseitig die TOP 3-Werte in Verbindung mit dem entwickelten Wappen vorstellen und sich dazu austauschen, welche Verbindungen zwischen den Werten und dem Wappen erkennbar sind.

Leitfragen „Elternbeteiligung“

Anwendungsmöglichkeit:

Elternbeteiligung in Ihrem Kinder- und Familienzentrum reflektieren

Ziele und Nutzen für Ihr KiFaZ:

Die Fragen dienen dazu, einen Überblick über die eigene Haltung und das derzeitige „innere Bild“ zur Elternbeteiligung zu bekommen. Möglichkeiten der Partizipation für Kinder und Familien können wesentlich zur Stärkung ihrer Selbstwirksamkeitspotentiale beitragen und sind deshalb für die Arbeit im KiFaZ besonders relevant. Die Methode kann im Team oder zur Reflexion allein angewendet werden. Sie können Schritt 1 und 2 getrennt voneinander bearbeiten.

Material:

Flipchart oder großes Papier, Stifte

Dauer:

ca. 60 Minuten

1. Schritt: Nehmen Sie sich 20 Minuten Zeit, um folgende Fragen für sich zu beantworten. Wenn Sie die Methode in Ihrem Team nutzen möchten, geben Sie auch Ihren Kolleg:innen ausreichend Zeit, um sich die Fragen anzuschauen. Anschließend tauschen Sie sich im Team dazu aus.

1. Wenn ich die Augen schließe und mir vorstelle, unser KiFaZ hat sich optimal entwickelt und ich bin damit, wie es uns gelingt die Eltern zu beteiligen, 100%ig zufrieden, wie sieht die Elternbeteiligung bei uns konkret aus?

2. Und wenn ich jetzt überlege, wie der aktuelle Stand bei uns ist, was wäre wichtig, zu verbessern?

3. Warum möchten ich, dass sich die Familien in unserem KiFaZ beteiligen können?

4. Mit welchen Formaten erreichen wir die Eltern und Familien bereits gut?

5. Wenn jemand die Eltern und Familien aus unserer Einrichtung fragen würden, wie sie sich beteiligt fühlen, was würden sie sagen? Und was sagen diejenigen, zu denen wir weniger Kontakt haben?

6. Welche Ideen zur Beteiligung der Eltern und Familien kommen mir jetzt noch?

2. Schritt: Damit echte Beteiligung gelingen kann, ist es wichtig, dass Sie sich darüber einig sind, an welcher Stelle Sie Eltern und Familien miteinbeziehen möchten und an welcher Stelle nicht. Folgende Fragen können dabei hilfreich sein:

Worüber möchten wir alleine entscheiden?

In welcher Entscheidung möchten wir Eltern einbeziehen?

Was möchten wir zusammen mit Eltern entscheiden?

Welche Entscheidung möchten wir an Eltern abgeben?

Überlegen Sie zu jeder Frage bzw. Antwort, was Ihre guten Gründe sind, in diesem Bereich als Team allein zu entscheiden. Denken Sie, dass die Eltern überfordert sein könnten? Wäre eine Beteiligung mehr Arbeit für das Team?

3. Schritt: Treffen Sie im Team eine Vereinbarung darüber, an welcher Stelle Sie die Beteiligung von Familien verändern möchten. Notieren Sie Ihre Ergebnisse.

Weitere mögliche Schritte:

→ Beobachten Sie im KiFaZ-Alltag, inwiefern das gemeinsam entwickelte Verständnis gelebt wird, und gehen Sie im Team erneut dazu ins Gespräch. Was beobachten Sie? Wie und an welchen Punkten gelingt es, die Familien tatsächlich einzubinden, wo nicht?

→ Verankern Sie Ihre Haltung konzeptionell und machen Sie sie für alle Beteiligten transparent. Kennen alle Beteiligten ihren Beteiligungs- und Mitbestimmungsspielraum?